

# Fundsachen

## Kleiner Streifzug durch eine kurzzeitig nicht verbotene Zone

Einheimische und Touristen, die nach dem historischen Berliner Flughafen Johannisthal suchten, von dem schon die Zeppeline starteten, mußten in den vergangenen Jahren kurz vor dem Ziel wieder umkehren. Das Gelände zwischen Betriebsbahnhof Schöneweide und Mauer war für Normalbürger nicht

ten und sich mit ihrem Maschinchen selbständig machen.

Erst auf näheres Befragen gaben sie zu: Ja, auch Papiere des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit seien dabei. Nein, Akten würden hier nicht vernichtet, es handle sich nur um For-

Nein, meinte der verantwortliche Ex-Stasi, sie hätten mit der Angelegenheit gar nichts zu tun, diese Papiere lagerten in einem Schuppen und seien ihnen im Juli 1990 vom ehemaligen Komitee zur Auflösung der Staatssicherheit zur Vernichtung übergeben worden. Auffällig nur, daß die Herren die Akten sorgfäl-

gen. Immerhin: Wer von den Berlinern oder Nichtberlinern Lust auf ein Stück authentischen Stalker-Gefühls in einer zwischenzeitlich nicht verbotenen Zone hat, sollte unbedingt dieses wertvolle Stück Berliner Natur besuchen....

r.l.



Foto: Sieghart Scheffke

### NACHTRAG

Ein aktueller Nachtrag zu dem vorigen Artikel ist leider nötig geworden. Während der Recherchen wurden am Sonntag, den 10. März unsere Mitarbeiter Roland Walter und Irina Lusius von Streifenpolizisten auf dem Gelände der Verkollerungsanlage festgenommen. Die Polizei zeigte zu diesem Zeitpunkt aber kein Interesse an der Verfolgung, sondern faßte vielmehr die Angelegenheit als Sicherung von Beweismitteln auf. Unser Mitarbeiter Roland Walter erstattete auf Grund der gefundenen Materialien Anzeige wegen "Verstoßes gegen das Datenschutzgesetz".

Das Bundesverwaltungsamt möchte begrifflicherweise die von ihm angestellten Ex-Stasis in der Verkollerungsanlage schützen (die unter der Führung von Herrn Kretschel - nach eigenen Angaben früher Mitarbeiter der HVA - mittlerweile die Firma "Zentralkommerz" gegründet haben). Das Bundesverwaltungsamt hat also unsere Rechercheure wegen Einbruchsdiebstahl und Hausfriedensbruch angezeigt. Demgegenüber heben wir noch einmal hervor:

a) handelt es sich nicht um einen Einbruch, weil das Gelände nicht als Betriebsgelände kenntlich gemacht und von einem völlig verrosteten Drahtzaun umgeben ist, der zudem zum fraglichen Zeitpunkt, am 10. März, ein großes Loch neben dem Tor hatte - der Zaun wurde erst am nächsten Tag geflickt;

b) können wir mit unserem auf jenem Müllhaufen gefundenen Material, - vollständigen Datensätzen, Mikrofil-

zugänglich. Stasi und Wachregiment hatten dort ihr Elysium.

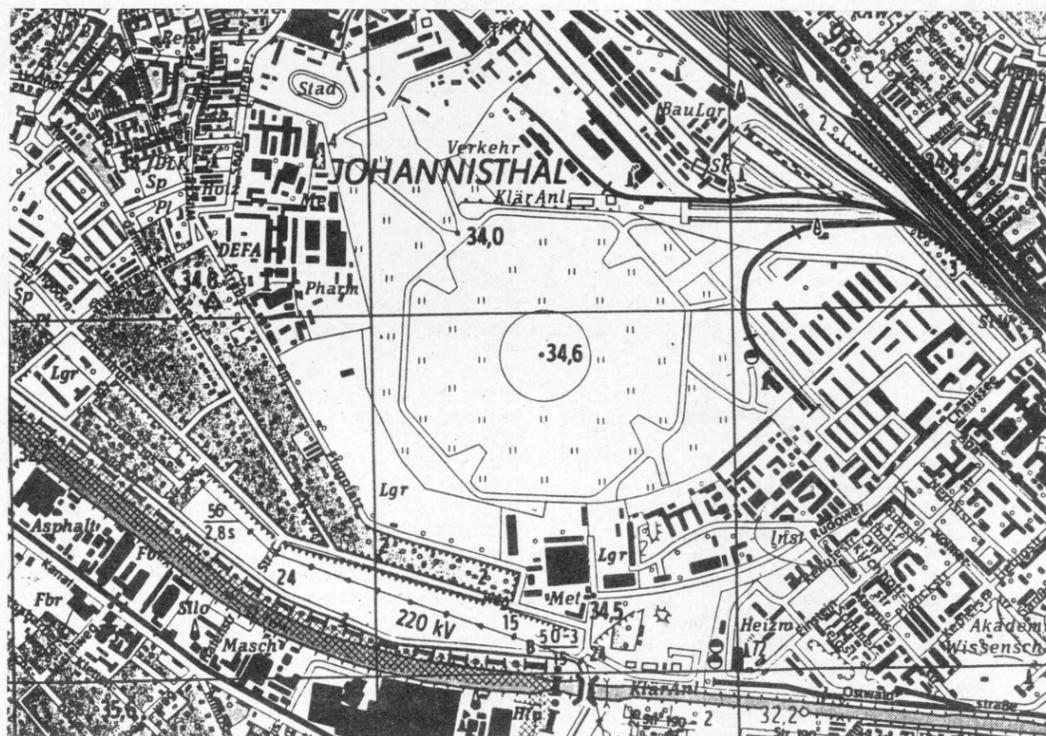
Inzwischen sind die Schlagbäume gefallen und den erstaunten Wanderern entfaltet sich entlang der zerfahrenen Betonwege eine Landschaft, die in der Tat sehr stark an manche besonders ungemütliche Ecken des Mondes erinnert. Der alte Flughafen Johannisthal ist von Starkstromsperrn umzäunt und wie von Blatternarben mit Munitionsbunkern aus Beton bedeckt. Die Stasi-Firma IMES betrieb hier ein Zwischenlager für den internationalen Waffenhandel. Aber auch im Umkreis sieht es nicht schöner aus. Dabei soll gar nicht von den Kasernen des Wachregiments gesprochen werden, die genauso aussehen wie Kasernen in aller Welt. Auch das dahinter folgende "Freigelände" trägt deutliche Spuren der architektonischen Vorstellungen der früheren Herren. Alle paar Meter nahen ein neues Stacheldrahtverhau und neue Betonwände. Abgeschabte Betonbaracken und Traglufthallen sind wahllos in diese Industriesteppe geschüttet.

Auf das Gelände des Flughafens gelangten wir natürlich nur auf Umwegen. Am Haupteingang hatte sich eine obskure Unterbetrieb des Deutschen Fernsehfunks eingerichtet, entweder ein trojanisches Pferd für künftige Grundstücksspekulationen oder eine Unterschlupf für ehemalige Stasi oder beides. Auf wunderbare Weise erschien sofort ein Verantwortlicher, um uns über unsere Unbefugtheit aufzuklären.

Uns "telegraph"-Rechercheuren ging es aber nicht nur um die Vergangenheit. Etwa 500 Meter links vom Flughafen-Gelände suchten und fanden wir ein eingezäuntes Gebiet, das früher ebenfalls ein Waffenlager der IMES war, jetzt aber einem der zarten Sprosse eines eigenständigen Wirtschaftslebens als Unterlage dient. Einige gestandene Männer aus dem Ministerium für Staatssicherheit betreiben dort im Auftrag des Bundesministeriums des Inneren eine Verkollerungsanlage, mit der sie, wie sie zunächst mitteilten, alte Zeitungen und Zeitschriften zermahlen. In Bälde wollen sie das Gelände pach-

mulare. Im Übrigen sei das Gelände für uns gesperrt, eine Zutrittslaubnis könne nur das Bundesministerium des Inneren geben. Immerhin konnten wir uns kurz per Augenschein von der Wahrheit überzeugen. In der Tat: Schon bei oberflächlichem Griff in einen seitwärts stehenden Container entdeckten wir zerrissene Aktenstücke, offensichtlich Teile einer Vorlaufprüfung für einen Inoffiziellen Mitarbeiter. In einem Fragment eines anderen Papiers heißt es:

tig unter die Zeitungen mischen. Auch sie scheinen großes Interesse an der Vernichtung zu haben: "Unsere Hand für unser Produkt!", wie es in den alten Produktionsparolen hieß. Als mißtrauische Menschen hatten wir bereits am Sonntag das umliegende Gelände kontrolliert und fanden dort dies und jenes: Hüllen jeglicher Art von Ausweisen und Pässen der früheren beiden deutschen Staaten und Mikrofilmablichtungen des Inhalts von noch mehr Ausweisen und Pässen,



"[...] betreibt Stahlhandel [...] in Übersee. [...] 25 Beschäftigte, es gibt Büros [...]rk, das Büro in Hong Kong wird ge[...]it der VR China über einen längeren [...] ist (nur zu diesem Zwecke wurde [...]tner - seine Geschäfte über Zwischen[...]rmann), über diese Firma wurde auch [...] bezogen und weiterverkauft. [...]nem großen Konkurrenzdruck [...]men und den nachge- [...]". Hier geht es ganz offensichtlich um die miesen Geschäfte der Hauptabteilung

Tonbänder, internationale Impfausweise, Projektunterlagen für neue Personendateien der Stasi, Ausweise des Roten Kreuzes, Nachweisröhrchen für Kampfgas und Aktendeckel in Massen. Auf Letzteren Aufschriften wie "Historiker", "Störenfried", etc. Reste von Akten, die Eichhorn, Diestel und de Maiziere vernichten ließen? Wir wissen es nicht.

Wir verließen mit einem gewissen Aufatmen die Johannisthaler Stasi-Anla-

men und Normalfilmen mit Ausweisen und Briefen -, belegen, daß tatsächlich ein Verstoß gegen das Datenschutzgesetz vorliegt;

c) protestieren wir dagegen, daß wieder einmal die Täter geschützt und diejenigen, die die Wahrheit suchen und sagen, verfolgt werden.

Die Redaktion "telegraph"

Vorabdruck aus "telegraph" 3/91

## Zauberwort Rechtsstaatlichkeit

Als wir im vergangenen September Räume des Stasi-Zentralarchivs besetzt hatten, um im letzten Moment das Problem der Stasi-Akten und ein ordentliches Rehabilitationsgesetz in den Einigungsvertrag zu bekommen, da versprachen zahlreiche Politiker aus (damals noch) Ost und West, sie würden das alles bestens richten. Allerdings rechtsstaatlich. Unsere Besetzung verstieß in ihren Augen grob gegen die Rechtsstaatlichkeit. Nur ein bißchen öffentlicher Rummel ließ die Gesetzeshüter ein Auge zudrücken. Diestels Anti-Terror-Truppe rückte wieder ab, die Anzeige wegen Hausfriedensbruchs wurde wieder zurückgezogen. Schließlich rückten auch wir wieder ab, mit ein paar Pfunden weniger und mit ein wenig Hoffnung.

Doch bis heute sind unsere Forderungen unerfüllt. Es gibt für Betroffene keine Einsicht in ihre Stasi-Akten, keine wirkliche Rehabilitation und Wiedergutmachung für die Opfer der Stasi-Willkür, keine historische Aufarbeitung, außer mit Zufallsmaterial an der Gauck-Behörde vorbei. Es gibt viele wirkliche Opfer, doch sie haben im neuen Rechtsstaat offenbar keine Lobby - ganz im Unterschied zu vielen hochkarätigen Tätern, wie mir scheint. Die Bundesregierenden tun sich jedenfalls keinen Gefallen, wenn sie aus rechnerischem Geiz oder obrigkeitlicher Kumpanei dieses Kapitel auf die lange Bank schieben. Die kurze Zeit vom Herbst 89 bis zur Vereinigung war lang genug, den Deckel der abgründigen Stasi-Höhle zu lüften. Den soll niemand wieder verschließen können. Ich bin gespannt darauf, wie unser Rechtsstaat auf die Veröffentlichung der Namenslisten der hauptamtlichen Tschekisten der verfallenen DDR reagiert. Natürlich gerecht. Natürlich mit moralischer, mit sozialer, mit historischer Gerechtigkeit. Natürlich.

Katja Havemann

## Wiederholungszwang

Der Generalstaatsanwalt der DDR, Herr Wendtland, hat die Zulassung als Rechtsanwalt erhalten. Der IM Wolfgang Schnur auch, obwohl er seine Tätigkeit für den Stasi selbst zugegeben hat. Blümchen hat er sicher nicht mit den Mitarbeitern dieser Institution gepflückt. Dafür aber dazu beigetragen, daß Leute wie Ralf Hirsch, Vera Wollenberger, Lothar Rochau, viele andere - darunter auch ich - in den Knast kamen und dann in den Westen. Der neue Rechtsstaat macht die selben Schritte wie der sozialistische Staat. Das Unkraut gedeiht und wächst in den Himmel. Recht und Gerechtigkeit fallen weit auseinander und zurück bleiben die Opfer, staunend mit offenen Mündern über den Wiederholungszwang der neuen Rechtsverfechter. Wie werden sie wohl mit den 103 Tausend Mitarbeitern der Staatssicherheit umgehen? Werden sie nicht klammheimlich ausgefragt, als Berater bezahlt, als Spezialisten übernommen? Wird mein Sohn vielleicht eines Tages vor meinem alten Vernehmer stehen, wenn er den Kriegsdienst verweigert? Werde ich vielleicht irgendwann wieder von meinen alten Bewachern beschneifelt? Wenn Gerechtigkeit durch die Mächtigen nur ein Traum der Ohnmächtigen ist, dann hilft nur Öffentlichkeit. Deshalb bin ich dafür, daß jeder Name bekannt wird, der auf der Gehaltsliste der Staatssicherheit stand - damit die Aufarbeitung dort stattfindet, wo sie hingehört und damit die Namen etwas uninteressanter werden für den Verfassungsschutz und den BND.

Bärbel Bohley